

1448 Morgengespräch in der UBS. (Tagesgespräch Nr. 3)

Wir schreiben den Montag, 25. März 2024. Am Paradeplatz, Hausnummer 8, sind die Fenster des grossen Raumes in der Gebäudemitte oberster Stock schon um 6.30 Uhr hell beleuchtet. Die Balkontüre ist einen Spalt weit geöffnet. Ein Mann betritt kurz den Balkon, lehnt sich etwas übers Geländer und schaut auf den Paradeplatz hinunter. Ob er dem Tram nachschaut, welches eben die enge Kurve mit kreischenden Rädern bezwingt und in die Bahnhofstrasse einbiegt? Nein, dieser Herr mit der wohl im März 2023 entstandenen Glatze auf der Stirne, den dahinter angrenzenden grauen Haaren und der Brille auf der Nase ist nicht interessiert am nervend kreischenden Tram. Er hat andere Sorgen. Eben war es gut ein Jahr her, dass man ihn aus der CS, durch die vom Bund fremdfinanzierte Übernahme durch die UBS, zuerst in die Wüste sandte. Mit einem Schaudern durch seinen ganzen Körper stützt er sich auf dem schmiedeeisernen Geländer ab. So eine Frechheit! Fast jeden Morgen denkt der ehemalige und heutige CEO der Credit Suisse, Ulrich Körner, an diese Schmach. So auch an diesem Morgen auf dem Balkon und schüttelt seinen Kopf. Gut dass die UBS-Führung keinen geeigneten Nachfolger fand und schlussendlich den schmachlichen Rauswurf mit einer Anfrage an ihn, ob er nicht einspringen könnte auf Zusehen hin, wieder gutzumachen versuchte. Er brauchte keine lange Überlegungszeit. „Wenn man mich braucht, dann bin ich gerne bereit zur Rettung des Schlamassels meinen Teil beizutragen!“ Er war ja ein gnädig gestimmter Banker, wohl etwas geldgierig, aber nicht nachtragend und immer hilfsbereit, wenn Not am Mann war. Und da schwebte ja immer noch latent die Drohung einer allfälligen Verantwortungsklage gegenüber dem alten CS-Kader über seinem Kopf, die man mit seinem jetzt so selbstlosen Engagement unter dem schützenden Dach der UBS und des Bundes möglicherweise abwenden könnte.

Und heute war wieder so ein Tag, der wohl seine ganze banktechnische Erfahrung und einigen Wagemut erfordern würde. Da war er sich sicher. Ralph Hamers, CEO der ihm übergeordneten Mutter UBS, wäre wohl kaum in der Lage, das auf das neuerdings riesige und schwerfällige Finanzinstitut UBS zukommende Problem alleine zu lösen. Da waren seine Kenntnisse im Investment-Geschäft unersetzlich.

Ein leises Lächeln überzog jetzt sein Gesicht, was man aber garantiert vom Paradeplatz aus nicht bemerken konnte. Hamers hatte ja kaum die Erfahrung,

die Körner sich in den schmerzvollen vergangenen Krisenjahren in der CS hatte aneignen dürfen. Besonders das Wissen, wie man mit den russischen Kunden verhandeln musste, die ihre unter fragwürdigen Bedingungen erlangten Reichtümer unauffällig investieren wollten, verlangte Fingerspitzengefühl und oft starke Nerven. Man musste die oft verdeckt ausgestossenen Drohungen beurteilen können, wie ernst sie gemeint waren. Es gehörte zum Verhandlungsgeschick, bei nicht immer sauberen Investoren zu wissen, wann man ein Auge zudrücken, oder sie rasch möglichst entschlossen abblitzen lassen musste. Und übermorgen würde ein ganz heikler Kunde um ein diskretes Gespräch bittend durch die Türe des Bankhauses am Paradeplatz Nr. 8 schreiten. Oder würde man ihn nicht doch besser direkt durch die Hintertüre ins geheime Besprechungszimmer Nr. 1 beordern? Dies müsste er heute noch entscheiden. Dieser Boris Schiwkoff war längst bekannt über seine spezielle Nähe zu seinem Chef Wladimir Putin, wie auch seine aggressive, überhebliche Verhandlungsweise. Dieser verdamnte Konflikt mit der Ukraine erschwerte jetzt seit Monaten das Investment-Geschäft mit dem riesigen, an Rohstoffen so reichen und kaum zu verstehenden Russland. Leicht konnte man in diesem heiklen Geschäft sein über Jahre sorgfältig aufgebautes gutes Image verlieren. Geheimhaltung und möglichst kein Aufsehen zu erregen war das Gebot der Stunde.

Körner seufzte auf dem Balkon ein letztes Mal und zog sich dann in sein Büro zurück. Sollte er über diesen Besuch nicht doch UBS-CEO Hamers ins Bild setzen? Eher doch noch nicht, setzte sich bei ihm aber durch!

In seinem Kopf arbeitete es auf Hochtouren. „Kaum aus dem Ärgsten raus, fangen die Probleme mit Euch bereits wieder an“ musste er sich in den letzten Wochen zum wiederholten Mal von einigen eingefleischten UBS-Kumpanen sagen lassen. „Und das, bevor ich die Boni vom letzten Jahr entgegennehmen konnte“ bemitleidete er sich, wie sehr oft in den vergangenen Tagen. Aber er konnte seine Grundhaltung, aufgenommen in der CS, nicht verleugnen, die hiess: „No Risk, no Fun!“ „Also packen wir`s an!“ seufzte er und stützte seine Hände in seine Hüfte.

Er schloss die Balkontüre, setzte sich ans leere Pult. Dann ein entschlossener Griff zum Telefon: „Sylvia, guten Morgen!“ hauchte er durch das Telefon zu seiner Sekretärin. „Schicke mir den Peter Imhof ins Büro. Ist er schon hier?“ „Guten Morgen Ulrich. Ja, er ist soeben eingetroffen. Wann willst du ihn sprechen?“

„07.30 Uhr! Er soll das Dossier *Schiwkoff* mitnehmen, wegen dem Besuch am kommenden Mittwoch. Aber du weisst, das ist höchst geheim! Kein Wort darüber, ist das klar?!“

„So klar wie Hühnersuppe!“ Ihr klares, offenes Lachen entzückte ihn immer wieder. Es reizte ihn oft, mehr mit ihr zu unternehmen als immer nur eine alltägliche Bürobeziehung. Aber seine grosse Erfahrung hinderte ihn immer wieder, sich ihr zu nähern. Viel zu gefährlich! Wer wusste auf oberster Etage schon nicht, wie riskant sich grössere Nähe mit weiblichen Mitarbeitern mit anschliessend unausweichlich folgender Enttäuschung dramatisch auswirken würde! Nein, Weibergeschichten in seinem instabilen, aktuellen Job, das wollte er sicher nicht auch noch riskieren.

Das Leuchtschild über der Eingangstüre zeigte ihm an, es wollte ihn jemand besuchen. Ja klar, eben hatte er ja Imhof zu sich beordert. Er drückte auf den Knopf: „Eintreten!“. Es war Imhof!

„Guten Morgen Ulrich! Du hast wohl schlecht geschlafen dass du bereits um 6 Uhr im Büro warst.“

„Wenn du nicht dann auch schon im Hause tätig gewesen wärst, hättest du das nicht bemerkt“ gab Körner etwas unwirsch zurück.

Imhof lachte: „Ja unsere Nächte in der jetzigen Situation sind sicher kein weiches Himmelbett!“ Er legte den Bund Akten unter seinem Arm vor sich auf den Tisch.

„Du willst mich sprechen wegen diesem *Schiwkof*. Auf den haben wir nun gar nicht gewartet, nicht wahr!“

„Das kannst du dir denken. Was will der unangenehme Kerl wohl wieder?“

Peter Imhof zögerte nachdenklich, fuhr dann aber fort: „Du kennst ja die militärische Lage der Russen um Bachmut. Sieht für sie immer schlechter aus. Seit die Ukrainer die Leopard und die britischen Challenger 2 Panzer aktiv im Einsatz haben, gelingen ihnen immer häufiger Durchbrüche, die die Verteidigungslinien der russischen Wagner-Truppe langsam ins Wanken bringen. Was meinst du, ob Putin da drüben in seinem Himmelbett ruhiger schläft als du zuhause!“ Imhof grinste zwischen den Zähnen.

„Mach keine Witze! Deine Situation ist unter der Aufsicht der UBS auch nicht besser als meine.“

Imhof grinste und nickte. „Umso mehr sollten wir schauen, dass wir Schiwkoff möglichst anonym treffen können. Denn es scheint unter diesen Umständen, dass uns Putin ziemlich sicher wieder Treibstoff für unsere Boni anbieten will.“

Sein Schatten, dieser Boran Jaschukin, hat mich angerufen. Er bat um ein diskretes Treffen mit Schiwkoff, das sich für beide Seiten lohnen würde, meinte er vielsagend.“

Körner schwieg einen Moment. Dann meinte er leise: „Da begeben wir uns aber wieder auf Glatteis. Wenn da bei uns etwas auffällt diesbezüglich, dann sind unsere Tage bei der UBS auch gezählt. Geschweige darüber, was dann bezüglich Vergangenheit auf uns niederfällt. Bist du dir das bewusst. Aber klar, du kennst aber ja meinen Grundsatz “No Risk, no Fun!“ Das Risiko ist aber gross, das wir da eingehen mit weiteren Geschäften mit diesem Diktator in Moskau.“

Imhof wollte seinen Chef beruhigen: „Ach, falls da etwas ruchbar wird, helfen uns unsere Parteifreunde sicher wieder.....“

„Vertraue nicht allzu fest darauf. Du weisst die Wahlen machen politische Freunde wankelmütig. Besonders nach dieser Übernahme unserer CS-Bank kann ich nicht mehr blind darauf vertrauen, dass.....“

„Vergiss nicht Ulrich, da ist einige Zeit ins Land gegangen. Die Unruhe hat sich ziemlich gelegt. Selbst die Linken Wermuth, Glättli & Co. haben ihre lauten und übertriebenen Forderung nach einer Anklage der Verantwortlichen langsam wieder unter den Tisch gestellt. Auch deren schreiende Forderungen schleifen sich über die Zeit im Wasser rund wie Kieselsteine. Wir sollten uns also diese etwas grauen Investitionen nicht entgehen lassen. Wir können uns immer noch für oder gegen das Geschäft entscheiden. Wir können Schiwkoff und Jaschukin nicht vor der Türe stehen lassen. Du kennst ja die Drohungen noch während des letzten Gespräches, als du versuchtest, aus dem Handschlag-Vertrag raus zu schlüpfen. „Kopf schon in der Schlinge“ hat Schiwkoff damals gebrummt, was reichte, dass du....“

„Lass das jetzt bitte!“ gab Körner leise zurück. „Du wirst ja sicher auch nicht freiwillig auf die Boni verzichten, die sich da realisieren lassen mit den Einlagen des grossen Zaren, oder nicht! Wir sollten überhaupt wieder einmal die bürgerlichen Exponenten zu einem interessanten Gespräch über die politische Lage einladen. Thierry Burkard, Marco Chiesa und Gerry Pfister.....

„Was?“ unterbrach umgehend Imhof seinen Chef, „diesen Wankel-Politiker der sogenannte *Mitte* auch!? Einmal links, einmal rechts und dann noch Belohnung mit einem Fun-Abend? Ist es dir wirklich ernst damit?“

Körner lachte: „Ja solche Wankelmütigen brauchen wir auch in gewissen gefährlichen Momenten. Spielen oft das Zünglein an der Waage. Und wenn er

gelegentlich etwas mehr ins bürgerliche Lager miteingebunden wird, dann kann dies sicher nichts schaden.“

Imhof schaute seinen Chef etwas irritiert an, um dann zu bemerken: „Ja du bist der Chef. Schlussendlich ganz nach deinem Willen! Ist das nun ein Auftrag, oder nur eine Vorabklärung einer Möglichkeit?“

Körner gab entschlossen zurück: „Nimm es auf den Terminplan. Das Programm wie letztes Mal vorsehen. Auch mit dem zweiten Teil, du weisst ja was ich meine!“ Er blinzelte mit dem rechten Auge.

Es gab eine schöpferische Pause zwischen den beiden CS-Ex-Koryphäen. Nur Körner trommelte mit seinen Fingern aufgeregt auf der glänzenden Tischplatte. Dann seufzte dieser noch einmal tief und wandte sich an seinen vertrauten Berater Imhof: „Informiere Jaschukin, dass wir sie erwarten, wie von ihnen gewünscht, am Mittwoch. Und organisiere auch einen tollen Lunch in unserem Speisezimmer. Dazu organisiere eine Absicherung, dass der Korridor zu meinem Büro und zum Speisesaal an diesem Morgen eine absolut gesperrte Zone ist. Ich will keinesfalls, dass über diesen Besuch etwas im *TagesAnzeiger* oder in der *NZZ* steht am nächsten Tag. Ist alles klar?“ Körner erhob sich mit seinem bekannten Handzeichen, dass er jetzt allein sein wollte.

Als Imhof vor der Bürotüre stand rief ihm Körner noch nach: „Du weisst, ich brauche jetzt noch die geheimen Unterlagen im Dossier *Moskau intern*.“

Äntsch